

sammenfassung nur eine Übersicht geben, nicht befriedigend unterrichten konnte. Bei der Darstellung des Ordenswesens sollte neben der großen Bedeutung der „alten“ Orden das Providentielle neuer Stiftungen herausgestellt werden. Übrigens ist längst autoritativ entschieden, daß die Gesellschaft Jesu ein „Orden“ im alten und neuen Sinne und sogar ein Bettelorden ist.

O. Pies S. J.

Die Heimholung der Welt. Von Oskar Bauhofer. 12⁰ (X u. 272 S.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 4.—

Bauhofer will den Katholiken zeigen, wie sie die Welt „heimholen“ sollen aus der „Zerstreuung“, aus der Gottentfremdung. Das Ideal wäre die Synthese zwischen Natur und Übernatur, wie sie von Augustin entworfen, im Mittelalter gelebt und von Thomas gedanklich aufgehellte wurde. Der dieser Synthese zustrebende „christliche Humanismus“ ist ein Hineinwachsen in immer größere Gottförmigkeit, ein sakramentaler Lebensstil, weil zu tiefst begründet in unserer gnadenhaften Eingliederung in Christus. Nur durch diese christliche Lebenshaltung kann der „Mythos“ überwunden werden. Wir Katholiken sollen die durch die Vorherrschaft der Technik entgeistigte Welt wieder durchspiritualisieren. Der konkrete Ausdruck dieser unserer Aufgabe ist die „Katholische Aktion“, deren Neuheit nicht in dem Aufruf der Laien zur Mitarbeit besteht — Klerikalismus und Laientum sind bürgerliche Kategorien —, sondern darin, daß die Kirche nur noch mit der freiwilligen Mitarbeit ihrer Kinder rechnet und nicht mehr mit den öffentlichen Einrichtungen.

Das Buch vermittelt wertvolle Anregungen. Einzelne Aufstellungen werden wohl verschiedene Beurteilung finden. Hat es die Kirche im katholischen Barock nicht noch einmal zu einer großartigen Synthese von Natur und Übernatur gebracht? Sollte Thomas Morus wirklich der letzte Vertreter der abendländischen Idee sein? Ein wenig hinterläßt das Buch den Eindruck, als ob die Kultur als Mittel zum Aufbau des Gottesreiches doch unterschätzt würde. Die heutige Zeitlage mag manche vielleicht zu einer Minderbewertung des Irdischen hinneigen lassen, die gar nicht

den Zeiten christlicher Hochkultur im Mittelalter und im Barock entspricht.

M. Rast S. J.

Bauschäden im Hause Gottes. Die irdischen Gebrechen der Kirche. Von Dr. Wilhelm Everhard. 8⁰ (256 S.) Wiesbaden 1936, Matthias Grünewald. Geb. M 4.75

Der Verfasser will in geschichtlicher Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit seiner Darstellung „zu dem geschichtlichen Erweis beitragen, daß im irdischen Gang der Christenheit die sichtbare Entfaltung des innern idealen Lebens die vielfältigen Erscheinungen schwächlichen und schuldhaften Versagens wirklich überwiegt“ (7). Die Art und Weise, in welcher er mehr thematisch als chronologisch vorangeht (etwa „Die Männer mit Krummstab und Schwert“; „Was tat und tut die Kirche mit Geld und Gut?“; „Parteiisches Verhalten und Willfähigkeit gegenüber irdischen Mächten“ usw.), läßt es zwar nach erstem Lesen bei dem notwendigen Eingehen auf viele Einzelheiten nicht zu einem geschlossenen Eindruck kommen, anderseits wird wohl durch diese Aufteilung das Nachschlagen bei bestimmten Fragen erleichtert. Der Verfasser macht sich das bekannte Wort von Görres zum Leitsatz, der treu befolgt wird: „Es ist nicht zu besorgen, daß die Wahrheit je durch die strengste Wahrhaftigkeit gefährdet wird.“ Reiches Material wird der Leser finden, der gläubige, der in seinem Glauben durch diese Menschlichkeiten zwar nicht beunruhigt wird, aber doch sich ernstlich mit ihnen auseinandersetzen muß; der noch außen stehende und im Ringen stehende, welcher an den Früchten den Baum zu erkennen sucht. Das Buch hat eine wichtige Sendung, und der „Versuch“, wie der Verfasser sein Unternehmen bezeichnet, dürfte weithin geglückt sein. Th. Hoffmann S. J.

Erfahrungen aus dem Konvertitenunterricht. Von W. Leblanc S. J. 8⁰ (140 S.) Paderborn 1936, Winfriedbund. Kart. M 2.—, geb. M 3.—

Die Erfahrungen, die ich im Laufe von siebzehn Jahren im Verkehr mit mehr als zweitausend Konvertiten machte, suchte ich in dem Büchlein niederzulegen. An der Hand zahlreicher schrift-

licher Berichte von deutschen und dänischen Konvertiten zeichne ich die seelische Lage der Andersgläubigen, die zum katholischen Priester kamen, lasse sie erzählen, was sie veranlaßte, dem katholischen Glauben näherzutreten, was sie zum katholischen Bekenntnis hinzog und welche innere und äußere Hindernisse sie zu überwinden hatten. Daran schließen sich Winke für den Leiter des Unterrichts, wobei Augustins Schrift „De catechizandis rudibus“ ausgiebig verwertet wird, ferner Gedanken über Gegenstand, Dauer und Hilfsmittel des Unterrichts, endlich einige praktische Vorschläge für Aufnahme und Erstkommunion der Konvertiten und die fernere Betreuung der Aufgenommenen.

W. Leblanc S. J.

Geschichte

Der Aufstieg des Reiches. Deutsche Geschichte von 1807 bis 1871/78. Von Erich Marcks. 2 Bde. 80 (1128 S.) Stuttgart 1936, Deutsch Verlags-Anstalt. Geb. M 24.—

Erich Marcks schenkt uns ein reifes Alterswerk, in dem noch jugendliche Leidenschaft wogt, gebändigt von weiser Einsicht. Dieser große Abschnitt unserer Geschichte, der Aufstieg zum Reiche Bismarcks, ist schon oft dargestellt worden, aber jedes Geschlecht hat wieder das neue Recht auf seine Sicht, zumal wenn sie ihm von einem so Kundigen eröffnet wird. Es legt sich bei dem neuen Werk der Vergleich nahe mit der jüngsten Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert von Franz Schnabel. Dieser will ein anschauliches Bild der schaffenden Kräfte des neuen Deutschlands geben. In ruhiger und farbenreicher Darstellung schildert er das Kulturerbe des 19. Jahrhunderts, von dem aus dann Spiel und Kampf der staatspolitischen, der wirtschaftlichen und technischen, der wissenschaftlichen und religiösen Kräfte in so verwirrender Vielfalt und Verschlingung abrollten. Marcks arbeitet dramatischer; alles ist auf das eine politische Ziel, auf den Bau des Reiches, ausgerichtet, auch wenn er in packenden, gehaltvollen Sätzen von dem kulturellen Leben des Volkes spricht. Es geht etwas von

dem heißen Atem Heinrich v. Treitschkes durch das Buch; aber ohne die verengende Parteileidenschaft jenes alten, kleindeutschen Zürners. Man vergleiche da z. B. die Gestalt Metternichs bei beiden, um den Fortschritt geschichtlicher Gerechtigkeit seit Treitschkes Tagen zu sehen. Marcks ist ein Historiker von weitem Blick, aber er schreibt mit dem Herzen. Er hat in seiner Jugend noch die Aufrichtung des Reiches Bismarcks erlebt und sieht das große Werk uns heute von neuem als Aufgabe gestellt.

Ohne auf Einzelheiten des Buches einzugehen, fassen wir den Gesamteindruck. Da ist kein Zweifel, daß es gerade uns Katholiken eine starke Anregung geben kann. Man wirft uns zuweilen vor, unsere so eindringliche Lebensschau vom Religiösen her verkümmere leicht den Blick für den Eigenstand und Eigenwert der politischen Dinge. Wie dem auch sei, jedenfalls tut der gebildete Katholik gut, sich den realpolitischen Sinn unserer eigenen jüngsten Vergangenheit und Gegenwart von befugten Führern deuten zu lassen. Erst dann kann man mit Frucht jene Spannung durchleben und durchkämpfen, die mit dem unauflöslichen Zueinander von Staat und Religion stets gegeben ist und keinem reifen Menschen erspart bleibt. Wie wir es uns nie versagen können, die sachgerecht erfaßte irdisch-geschichtliche Wirklichkeit in den höheren Zusammenhang unseres Christenglaubens zu stellen, so muß unsere religiöse Schau stark genug sein, die irdischere Realität nicht zu verflüchtigen, sondern in ihrem Eigengewicht gelten zu lassen. Zu einer solchen Schulung könnte auch das Buch von Marcks dienen. Es sagt uns nicht das letzte Wort, das wir aus unserer Geschichte, der Geschichte des Reiches, vernehmen möchten, aber sein Wort muß gehört werden.

E. Böminghaus S. J.

Albert der Deutsche. Leben und Wirken des Albertus Magnus. Von Ludw. A. Winterswyl. 80 (119 S., 6 Tafeln) Potsdam 1936, Athenaion-Verlag. Geb. M 3.50

Man kann nicht sagen, daß dieser große Sohn des deutschen Mittelalters in der modernen wissenschaftlichen Literatur vernachlässigt worden ist. Das